



Auch das Wort Jeans war zunächst unerwünscht:  
»Doppelgenähte Kappnahtose«, DDR 1973

# Halbzeit

Das Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus ist bei M wie Maschinenstürmer angekommen. **Von Georg Fülberth**

**D**as Alphabet hat 26 Buchstaben, das M steht in der Mitte. Im auf 15 Teile angelegten *Historisch-Kritischen Wörterbuch des Marxismus* müsste er im achten Band behandelt werden, und so ist es auch. Wir befinden uns insofern im Kern des Unternehmens, als hier das Stichwort Marxismus abzuhandeln ist. Vom 1994 erschienenen Band 1 bis zu Band 8 (in zwei Teilbände zerlegt) waren 21 Jahre vonnöten. Geht es in gleicher Gründlichkeit weiter, lässt sich der ursprünglich projektierte Schlusstermin 2021 gewiss nicht halten, es müsste mit 2036 gerechnet werden. Wolfgang Fritz Haug, der hauptsächliche Organisator des Unternehmens, beschließt sein Vorwort zum neuesten Band so: »2013 beging das Wörterbuch seinen 30. Geburtstag. 20 Jahre hat es für die Zurücklegung der ersten Weggälfte seit dem Erscheinen des ersten Bandes gebraucht. Vom Zuzug aus den jüngeren Generationen wird abhängen, ob und wie es in den nächsten zwanzig Jahren seiner Aufgabe gerecht wird.«

Die hier zitierten Zahlen führen zu einer älteren Kontroverse zurück. Zwar erschien der erste Band 1994, als Gründungs-

jahr des Vorhabens aber gilt 1983. Wie fügt sich das zusammen?

1983 bis 1989 hatte Haug in acht Bänden die deutsche Übersetzung eines *Kritischen Wörterbuchs des Marxismus* der Franzosen Georges Labica und Gérard Bensussan herausgegeben. Da es auf Frankreich konzentriert war, sollte es durch Bände mit weitem Einzugsgebiet flankiert werden. Durch die Verselbständigung dieses Unternehmens entstand das heutige nicht nur Kritische, sondern eben auch *Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus*.

Wolfgang Fritz Haug hat es bis heute der DKP und der SED sel. nicht verziehen, dass sie sein Projekt in dessen beiden Formen bekämpft haben. Es ging um den von ihnen bevorzugten Eurokommunismus. Die ebenfalls von Haug herausgegebene Zeitschrift »Das Argument« schien sich dieser Tendenz weit geöffnet zu haben. Dass er gleichzeitig einen »pluralen Marxismus« propagierte, machte die Sache nicht besser.

Im nachhinein erweist sich die damalige Auseinandersetzung als Fraktionskampf auf einem untergehenden Schiff. Die Abschottung gegenüber neuen Versuchen marxistischer Politik war hilflos und hatte ihr Moment Wahrheit allenfalls darin, dass der Eurokommunismus schließlich tatsächlich

lediglich eine Kapitulation war. Wenn aber politisch auf beiden Seiten der Kontroverse nichts zu holen war, mochten diejenigen besser dastehen, die fanden, man solle einer hoffnungslosen Parteilichkeit nicht die Möglichkeit besserer Einsichten opfern. Das war aber eine Sichtweise, die dort nicht geteilt werden musste, wo der Eurokommunismus früh als eine von zwei möglichen Sackgassen (die andere war das kritiklose Festhalten am Realen Sozialismus) erkannt wurde und eine ausschließlich wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Marxismus die verlorene Möglichkeit zu konkreter Praxis nicht zu kompensieren vermochte. Die Welt zu erkennen, ohne sie zu verändern, gilt seit 1845 (»Elfte These über Feuerbach«) als langweilig. Verlust von Handlungsperspektiven mag – ebenso wie ihr Gegenteil, nämlich Allmachtsphantasie – zu Denkfaulheit einladen.

Seit 1989 ist der alte Krach obsolet. Von Anfang – also von 1994 – an schreiben und schreiben im *Historisch-Kritischen Wörterbuch des Marxismus* Angehörige der beiden ehemaligen Richtungen sowie Jüngere, die mit dem alten Kram ohnehin nichts mehr am Hut haben. Die bisher erschienenen Bände weisen doppelten Ertrag auf.

Erstens: Sie informieren über die Geschichte und die ganze Breite des Historischen Materialismus und heben frühere Ausgrenzungen auf. Wer will – und Wolfgang Fritz Haug gehört gewiss dazu –, mag dies als einen Vorrat für künftige Zeiten, wenn die Enkel es angeblich besser ausfechten werden, ansehen. Dabei wird vorausgesetzt, dass sich eine solche Gelegenheit irgendwann noch einmal ergeben wird und/oder dass der Marxismus dazu beitragen kann, sie zu schaffen. Bleibt das aus, hätte die hier vorgelegte Sammlung immerhin den gleichen kulturellen Wert wie Klassische Philologie und Alte Geschichte, und das ist nicht wenig.

Zweitens enthält das Wörterbuch zahlreiche Artikel, in denen der Marxismus auf Gegenstände angewandt wird, mit denen er sich bislang nicht beschäftigt hat, unter anderem, weil es sie in seinen frühen Jahren noch gar nicht gegeben hat (zum Beispiel Jeans, Internet, Klonen), sie noch nicht bekannt waren oder dummerweise ignoriert wurden. So finden sich in den Bänden 8/I und 8/II Beiträge zu Lange Wellen der Konjunktur, Management/Co-Management und Marktfragen. Vielleicht liegt hier der größere Nutzen des Werks. Wer denn schon für lange Zeit alternativlos im Kapitalismus leben muss, fährt besser damit, wenn er (oder sie) sich in diesem auskennt, und der Historische Materialismus dürfte das beste Instrument hierfür sein.

# termine

**12.9. – 22.11. Kassel**, Caricatura Galerie, Kulturbahnhof, Rainer-Dierichs-Platz 1: F.-K.-Waechter-Ausstellung

**27.9. – 24.1. Frankfurt a. M.**, Caricatura Museum, Weckmarkt 17: Ausstellung des Comic- und Cartoonzeichners Gerhard Seyfried

**3.10. Frankfurt a. M.**, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus, Wilhelm-Leuschnerstr. 69–77: »Nie wieder Deutschland!«; Diskussionsveranstaltung mit Thomas Ebermann und Jutta Ditfurth

**5.10. Berlin**, 19.30 Uhr, Movimiento Kino, Kottbusser Damm 22: »Trans X Istanbul«; Filmvorführung in Anwesenheit des Filmteams

**5.10. Hamburg**, 20 Uhr, Polittbüro, Stein-damm 45: »Mein Krieg 1939–1945. Aufzeichnungen aus 2.129 Tagen«; lesende Führung durch Texte und Zeichnungen über Erich Kubys Kriegserfahrungen; mit Susanna Böhme-Kuby und Rolf Becker

**15.10. Frankfurt a. M.**, 20 Uhr, Galerie Schwalbe 54, Schwalbacher Str. 54: Jürgen Roth stellt gemeinsam mit Michael Sailer sein Hörbuch *Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort! Lügen und Lumpereien aus siebenzig Jahren deutscher Politik* vor

**17.10. Dortmund**, 20 Uhr, Schauspielhaus, Theaterkarree 1–3: »Komm in meinen Wigwam«; Theaterstück von Wenzel Storch

**19.10. Berlin**, 19 Uhr, Humboldt-Universität, Unter den Linden 6: »Queer Sexualities on Screen«; mit Jiz Lee, Buck Angel, Mari Mikkola und Laura Mérit; im Rahmen der Verleihung des PorYes-Award; [www.poryes.de](http://www.poryes.de)

**20. – 25.10. Hamburg**, Kampnagel, Jarrestr. 20: »26. Lesbisch Schwule Filmtage«; [www.lsf-hamburg.de](http://www.lsf-hamburg.de)

**20.10. Wien**, 20 Uhr, Salon 5, Fünfhausgasse 5: »Herr Grillparzer fasst sich ein Herz und fährt mit einem Donaudampfer ans Schwarze Meer«; Premiere des Theaterstücks von Erwin Riess

**22.10. Chemnitz**, 19 Uhr, Alternatives Jugendzentrum, Chemnitztalstr. 54: Stephan Grigat stellt sein Buch *Die Einsamkeit Israels* (**konkret** **texte** 64) vor.

**28.10. Augsburg**, 20 Uhr, Universität, Raum 2107 (Gebäude D), Universitätsstr. 10: Stephan Grigat stellt sein Buch *Die Einsamkeit Israels* (**konkret** **texte** 64) vor

**30.10. Bremen**, 19 Uhr, Galerie K, Alexanderstr. 9b: »Befreiung heute. Emanzipationstheoretisches Denken bei und im Anschluss an Marx«; Diskussionsveranstaltung mit Jan Hoff

In dieser Rubrik werden kostenlos Veranstaltungshinweise veröffentlicht. Bitte die Termine bis zum Ersten des Vormonats mailen an [redaktion@konkret-magazin.de](mailto:redaktion@konkret-magazin.de)

Zu fragen ist, ob in den bisherigen Bänden die Kritik bürgerlicher Ideologie nicht stärker hätte zur Geltung kommen sollen. Die Niederlage der eigenen Sache mag hier und da den Schneid abgekauft haben. Wenn im Eingangartikel »links/rechts« von Ingar Solty die erste Richtungsangabe viel ausführlicher erörtert wird als die zweite, kann das dadurch gerechtfertigt werden, dass historisch die Rechte erst als Reaktion auf die Linke entstanden ist (so kam es zu dem zutreffenden Schimpfwort Reaktionär), da sie inzwischen aber machtvoller ist als diese, verdient sie eine ausführliche Untersuchung ihrer sehr verschiedenen Ausformungen.

Sozialistisches Handeln und Denken wird in diesem Band insgesamt eben doch mehr geprüft als bürgerliches kritisiert, die Selbstforschung ist lauter als die Streitrede. In der Vergangenheit gab es denselben Fehler andersherum.

In seinem Eintrag Marxismus versucht Wolfgang Fritz Haug, der alten Forderung von Karl Korsch gerecht zu werden, den Marxismus auch auf diesen anzuwenden und dabei »nicht nur als Gegenstand zu behandeln, sondern in der Behandlungsweise dieses Gegenstands zugleich selbst zu praktizieren«. Hierzu müsste allerdings gehören, dass die Wandlungen und Deformationen marxistischer Theorie und Praxis auf deren materielle Bedingungen zurückgeführt werden. Besser als im Artikel »Marxismus« ist dies in der Abhandlung »Marxismus-Leninismus« von Wolfram Adolphi gelungen. Um einen zentralen Beitrag handelt es sich auch deshalb, weil diese Variante eine Bezugssache ist, in deren Negation sich der »plurale Marxismus« immer wieder einmal definiert. Adolphi verfährt streng und gerecht. Keine Dummheit und Brutalität wird verschwiegen, zugleich wird sichtbar: Der Marxismus-Leninismus Stalinscher Art war die Praxisideologie für die Selbstbehauptung der Sowjetunion (und die Unterordnung der kommunistischen Parteien der westlichen Welt unter diese) nach dem Scheitern (genauer: dem blamablen, schon von Rosa Luxemburg beklagten Ausfallen) der Revolution im Westen.

Die Propagandatauglichkeit einer Theorie erweist sich durch ihre Trivialisierbarkeit. Anders wären Keynesianismus und Neoliberalismus nie erfolgreich gewesen – wenn man denn bereit sein wollte, sie nicht nur als Beschreibung, sondern als Voraussetzung realer gesellschaftlicher Entwicklungen anzusehen, was für sie ebenso zu bezweifeln ist wie für den Marxismus-Leninismus. Mit dem Entfallen der Bedingungen, die ihn hervorbrachten, erledigt er sich, und es kann dann darüber nachgedacht werden, welche anderen Formen des Marxismus künftig überhaupt politikfähig sein werden. Nachtreten aber – von Adolphi vermieden – wäre peinlich.

Der Aufbau der Bände und der einzelnen Artikel folgt strengen lexikografischen Regeln, die Beiträge nehmen zuweilen essayistische Form an, die keineswegs unwissenschaftlich sein muss. Originell ist immer wieder die Auswahl der Stichworte, zum Beispiel Marxistsein/Marxistbleiben. Der Artikel ist ebenfalls von Wolfgang Fritz Haug. Noch nicht ausführlich erörtert werden die Fälle, in denen Marxisten dies nicht mehr bleiben können und wollen. Das wird wohl einem künftigen Lemma Renegat vorbehalten bleiben. Haug gibt immerhin ein Beispiel: Gabriel Pierre Deville (1854–1940) war neben Jules Guesde und Paul Lafargue einer der Führer des marxistischen Parti Ouvrier Français, veröffentlichte die erste französische Zusammenfassung des ersten Bandes des *Kapital* und korrespondierte mit Engels. Schließlich machte er Karriere im Auswärtigen Dienst.

Ein deutscher Parallellfall ist Johannes (von) Miquel (1828–1901). Er war Mitglied im Bund der Kommunisten, wollte Bauernaufstände organisieren, wurde später aber doch lieber nationalliberaler Oberbürgermeister von Frankfurt/Main sowie preußischer Finanzminister und führte die Vermögenssteuer ein. Oder Adolf Cluss (1825–1905). Der gelernte Zimmermann aus Heilbronn war ebenfalls im Bund der Kommunisten und emigrierte 1848 in die USA. Dort war er der zuverlässigste Gewährsmann von Marx und Engels. Unter anderen Umständen hätte er das Zeug für einen August Bebel der Vereinigten Staaten gehabt. 1858 brach der Kontakt ab. Marx und Engels raufte sich ratlos die Bärte. Wo war Cluss? Heute wissen wir es: Er wurde der für seine Zeit prägende Architekt der Hauptstadt Washington. Dort errichtete er öffentliche Gebäude und für wohlhabende Auftraggeber Privathäuser. Wohl vor allem wegen der von ihm besonders häufig benutzten Ziegelsteine hieß er »der rote Architekt«. Es mag oft die Differenz zwischen der langen historischen und der weit kürzeren biografischen Perspektive gewesen sein, die solche begabten Leute von der Fahne gehen ließ.

Obwohl das *Historisch-Kritische Wörterbuch des Marxismus* erst die halbe Wegstrecke zurückgelegt hat, sind die Stichworte des letzten, des 15. Bandes schon geplant. Er reicht von Versuch bis Zynismus. Mal sehen, ob die Geschichte in umgekehrter Reihenfolge zum Alphabet dieses Bandes verläuft. ●

Wolfgang Fritz Haug, Frigga Haug, Peter Jehle und Wolfgang Küttler (Hg): *Historisch-Kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Bd. 8/II. Argument, Hamburg 2015, 512 Seiten, 888 Spalten, 98 Euro

Georg Fülberth hat kürzlich den Band *Explorationen. Politische Publizistik aus drei Jahrzehnten* (Papyrossa) veröffentlicht